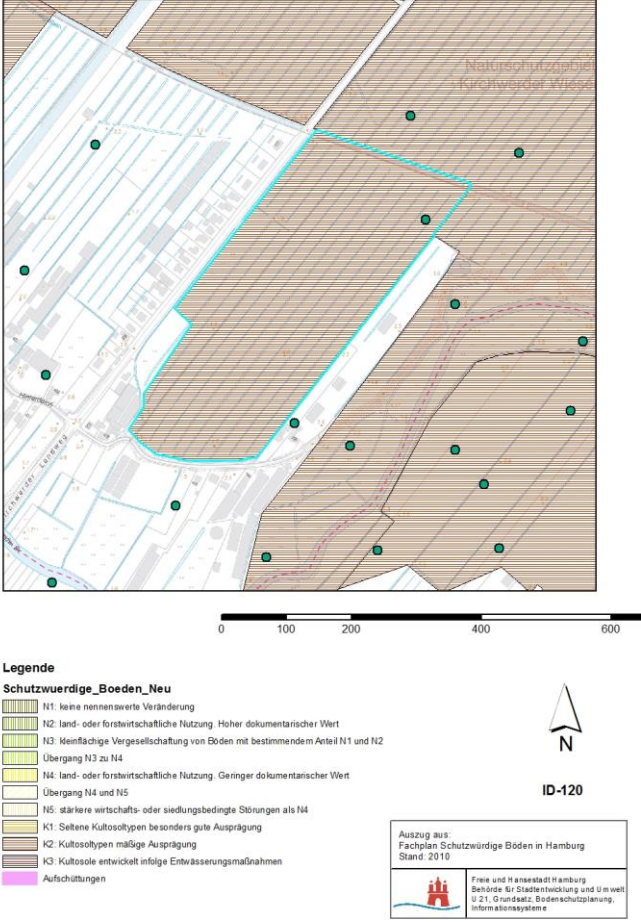


Zusammenfassender Flächensteckbrief

Fachplan Schutzwürdige Böden in Hamburg

	<p>Beschreibung der Bodengesellschaft</p> <p>Fläche 120, 121; Flußkleimarsch. Mäßige Ausprägung von Beetstrukturen. Grünlandnutzung.</p>
<p>Klassifikation im ‚Fachplan Schutzwürdige Böden in Hamburg‘</p> <p style="text-align: center;">K2</p>	<p style="text-align: center;">ID-120 IDneu-126</p>
<p>Böden als Archiv der Kulturgeschichte. Mäßige Ausprägung von Kultusol-Typen und/oder stärkere Überprägung durch die aktuelle Bewirtschaftung</p>	
<p>Bodenprofildaten</p>	<p>Vorläufige Klassifizierung der Klimafunktion der Böden</p> <p style="text-align: center;">KF4</p>
<p>Daten der Bodenschätzung vorhanden.</p>	<p>Unversiegelte Böden oder teilversiegelte Böden mit Grundwasseranschluss bis 1 m Tiefe unter GOF (Auenböden, Marschen, Grundwasserböden, Anmoorige Böden)</p>

Allgemeine Beschreibung der Teilfunktion „Archiv der Kulturge- schichte“

Kriterium:

Erhaltungsgrad und Art von vorindustriellen, über den normalen Ackerbau hinausgehenden Einwirkungen von Landnutzungen auf Böden.

Die Begriffe Rodung, Urbarmachung, Kolonisation und später Landeskultur und Kulturtechnik umfassten zunächst allgemein die Nutzbarmachung und Verbesserung von Landschaften für das menschliche Leben mit zunehmendem Einsatz von Technik für umfangreiche Meliorationsmaßnahmen. Daraus folgten Umgestaltungen von Böden, die sich in den Profilmerkmalen manifestieren und kulturhistorischen Wert besitzen. Eine Beschränkung auf vorindustrielle Einwirkungen ist eher inhaltlich als zeitlich gemeint und soll Veränderungen im Hinblick auf die eigentliche Landnutzung (Primärproduktion) kennzeichnen. Diese Einschränkung ist in gewissem Sinne willkürlich. Eingriffe können nicht immer zeitlich genau fixiert werden oder sind oft auch wiederholt bzw. mehrphasig bis in die heutige Zeit geschehen.

Nicht erfasst sind archäologische Zeugnisse per se, da dafür eigene Kataster und Schutzverzeichnisse vorliegen.

Es müssten aber Flächen aufgenommen werden, von denen in der Marsch die oberste Kleischicht zur Verziegelung abgegraben wurde. Dies ist jedoch im Rahmen dieser Erhebung nicht feststellbar, ebenso wie eine später häufig wieder erfolgte Erhöhung durch Baggergutaufspülung.

Parameter:

Intensität und Ausprägung der Eingriffe, historischer Bezug, Kultsol-Typ.

Wertstufenbildung:

Es werden zunächst nur drei Wertstufen ausgeschieden (Tab. 1), die relativ umfangreiche Gruppen darstellen. Da hier der anthropogene Einfluss inhaltlicher Bestandteil ist, ergeben sich zwangsläufig erheblich Heterogenitäten und unscharfe Abgrenzun-

gen. Bei Kartierungen in größeren Maßstäben und für spezielle Auswertungen können engere funktionelle Untergliederungen vorgenommen werden.

Tab. 1: Wertstufen für Böden als Archiv der Kulturgeschichte

K1	Seltene Kultosol-Typen oder Kulturformen mit besonders guter Ausprägung. Geringe Veränderung durch aktuelle Bewirtschaftung.
----	--

K2	Mäßige Ausprägung von Kultosol-Typen und/oder stärkere Überprägung durch die aktuelle Bewirtschaftung.
----	--

K3	Kultosole, in denen sich die Bodeneigenschaften durch Entwässerungsmaßnahmen und durch Nutzung wesentlich zu anthropogenen Kulturformen entwickelt haben.
----	---

Zu K1:

Hierunter fallen alle Kultosole in denen aktive Umgestaltungen (Wölbäcker, Beete, Esche, Hortisole, Rigosole usw.) das Profil meist im Zusammenhang mit starker Bewässerung, mittel- bis tiefgründig prägen und in denen eine gute Ausprägung nicht durch jüngere Bewirtschaftungsformen wieder verwischt wurde. Teilweise sind diese Flächen zu klein, um im Maßstab 1:25.000 ausgewiesen zu werden; dann wird ein Übergang zu einer anderen Stufe angegeben, z. B. K2/K3).

Zu K2:

Diese Formen beinhalten vor allem Marschengebiete, in denen die Anlage der Marschhufen noch landschaftsprägend ist, aber Wölbbeetstrukturen durch Ackerbau/Obstanbau kaum noch erkennbar sind und teilweise Gräben durch Dräns ersetzt wurden. Ein mäßiges Absenken des Grundwasserstandes durch Polderung ist die Regel.

Zu K3:

Vor allem in Mooren und Moormarschen, aber auch in einigen Gleyen hat starke Grundwasserabsenkung zu terrestrischen Bodenbedingungen geführt. Aggregation, Sackung und bei Torfen Mineralisation, Vererdung und häufig auch nicht mehr erkennbarer Torfabbau haben zu für die natürlichen Böden untypischen Eigenschaften geführt und die Böden zu Kultosolen umgeformt. Eine Wiedervernässung kann (selbst, wenn sie möglich wäre) den ursprünglichen Zustand nicht oder nur ungenügend wieder herstellen.

Quelle: Wiechmann, H. (2000): Böden als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte im Raum Hamburg. Gutachten im Auftrag der Umweltbehörde Hamburg